

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandsliebe“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Inverionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 fr. G.M. berechnet.

Nr. 25.

Kronstadt, den 28. März.

1854.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Kronstadt, 28. März.

Von allen Seiten ist heute die Bestätigung von dem Uebergang der Russen bei Zultscha, Italscha und Matschin eingelaufen. 45,000 Mann passirten am ersten Tag die Donau. Die Türken haben fast keinen Widerstand entgegengesetzt. Man weiß nun nicht, ist es Kriegstaktik oder Misericordie, daß die Türken an jenen Punkten, wo die Russen ihren Uebergang bewerkstelligt sich zurückgezogen haben. Am 23. ging General Lüders zurück um auch einen Uebergang bei Braila zu leiten. Die Details über dieses wichtige Ereigniß werden in einigen Tagen folgen. Die mannigfaltigsten Ansichten sind aufgestellt, welchen Plan die Russen nun weiter verfolgen werden. Vorherrschend ist die Ansicht, daß der Marsch auf Barna geht, um diesen festen Platz noch eher zu nehmen, als Engländer und Franzosen dorthin anlangen. — Der Nachricht, daß am 17. die Brücke der Russen bei Matschin von den türkischen Strandbatterien zusammengeschoßen worden sei, wird aus strategischen Gründen wieder-sprochen. Fürst Gortschakoff, v. Lüders, v. Engelhard und andere russische Generale seien als vorzügliche Strategen zu gut bekannt, als daß man ihnen ein blindes Vorgehen zutrauen könnte. Jeder einigermaßen vorsichtige Feldherr — und vorsichtig sind die Russen insbesondere — läßt früher keine Brücke schlagen über einen so bedeutenden Fluß, wie die Donau, bis er nicht am gegenüber liegenden Endpunkt den Platz gesäubert hat; auch wird, außer im höchsten Nothfall, kein Feldherr seine Geschütze und seine Kavallerie auf eine Brücke aufmarschieren lassen, wo ihm die feindlichen Feuerschlände Tod und Verderben drohend entgegen blitzen, bevor er nicht eine hinlängliche Truppenmasse auf Schiffen hat überführen lassen, welche den Uebergang zu decken im Stande sind.

Nach diesem kleinen Raisonnement kehren wir wieder zu den Tagesneuigkeiten zurück. Die Zeichen am politischen Himmel mehren sich, sagt der Wiener Lloyd, wo die Stunde der Entscheidung mit Riesenschritten nahe rückt. Die Russen sind also über die Donau, aber bei Kalafat steht das ganze Armee-corps, welches früher die dort verschanzten Türken im Schach gehalten hat. Die Türken müssen nun zu einem Entschluß kommen, entweder müssen sie aus ihrem Nest heraus und offensiv vorgehen, oder zurück nach Widbin, wo ihnen dann die Russen aus der kleinen Walachei auf dem Fuße folgen werden. Bis zur Stunde beträgt die Besatzung von Kalafat 32,000 Mann, welche aber in den nächsten Tagen auf 72,000 gebracht werden sollte; wohl mag der 23. März den Plan, die Besatzung von Kalafat von den türkischen Truppen, welche auf der Balkan- und Donaulinie gestanden sind, zu verstärken, vereitelt haben und Franzosen und Engländer werden am Ende zu spät kommen, um ihren Freunden bei dem ersten Anrennen der Russen Hilfe und Beistand zu leisten. Die Zuzüge der Russen dauern ununterbrochen fort und in wenigen Tagen dürfte die russische Armee an der Donau die Zahl von 250,000 Mann erreicht haben und außer dieser Masse steht die Reserve, 80,000 Mann, in Bessarabien um bei eintretenden unvorhergesehenen Ereignissen verwendet zu werden. Noch nie hat sich auf der Ebene der untern Donau eine so ungeheure Heeresmacht bewegt als jetzt. Rußland wagt das äußerste; seine Grenadiere dirigirt es gegen Konstantinopel und seine Kanonen sollen der Türkei den Todesstoß verlegen und den Jesam aus Europa verjagen. Das ist Rußlands Wille! und es hat an dem aufgeregten christlich-slavischen

Element in Bulgarien, das sich glühend nach Freiheit sehnt, in der Hoffnung dieselbe durch die Russen zu finden, einen nicht zu verachtenden Bundesgenossen. Aus der nun zur Publicität gelangenden geheimen Korrespondenz zwischen Rußland und England ist es deutlich ersichtlich, daß Rußlands Ziel und Streben die Auflösung der Türkei ist. Noch vor wenigen Wochen hatte der Kaiser von Rußland eine Unterredung mit dem englischen Gesandten am Hofe von St. Petersburg, wobei der Czar bemerkte: „Im Falle der Auflösung des ottomanischen Reiches glaube ich, sei es leichter als man gemeinhin denkt, zu einer befriedigenden Territorialtheilung zu kommen. Die Fürstenthümer sind eigentlich nur ein unter meinem Schutze stehender unabhängiger Staat. Dieser Stand der Dinge könnte auch ferner bleiben. Serbien könnte dieselbe Regierungsform annehmen; auch Bulgarien; und ich sehe nicht ein, warum diese Provinz nicht einen unabhängigen Staat bilden können sollte. Egypten ist ein wichtiges Land für England. Ich kann daher nichts weiter sagen, als: Wenn England, im Falle des Zusammensturzes der Türkei, Egypten nehmen will, so habe ich nichts dagegen. Dasselbe sage ich auch von Kandien; diese Insel würde Ihnen (den Engländern) zusagen und ich sehe keinen Grund, weshalb sie nicht eine englische Besizung werden sollte.“ Dies sind die Ansichten Rußlands noch vor kurzer Zeit gewesen; daß sie in der Hauptsache sich nicht geändert haben sondern einer weiteren Vervollkommnung entgegen geschritten sein werden, dürfte außer allem Zweifel liegen. Wir sehen mit Spannung der Entwicklung des bevorstehenden Drama's entgegen.

Auch heute können wir den Besorgten zurufen sich vor der Zukunft nicht zu bangen! Die deutsche und besonders die liberale österreichische Presse sieht der tiefverschleierten Zukunft mit männlichem Selbstvertrauen entgegen. Selbst das officöse Organ des k. k. Ministeriums, die „österreichische Korrespondenz“, geht mit gutem Beispiele voran. In dem Blatt vom 21. März heißt es:

„Wenn wir kürzlich die Zuversicht aussprachen, daß das gute Einvernehmen zwischen Oesterreich und Preußen in dem großen schwebenden Streite auf den Grundlagen der Mäßigung, Friedensliebe und der Solidarität der deutschen Interessen ungestört fortbauert werde so freuen wir uns jetzt in der That von dem königl. preussischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Manteuffel gehaltenen Rede den entsprechenden Ausdruck zur Bestätigung unserer Ansicht wahrzunehmen. Es unterliegt wohl von keiner Seite her einem Zweifel, daß Oesterreich, Preußen und das übrige Deutschland von den uneigennützigsten Motiven geleitet nur die möglichst baldige Wiederherstellung des Friedens auf der Grundlage des allgemeinen politischen Gleichgewichts und der Fernhaltung jedes unberechtigten die Weltlage gefährdenden Strebens nach Suprematie bezwecken. Diese Absicht fällt mit den Interessen dieser Staaten vollständig zusammen. Es muß daher allen deutschen Vaterlandsfreunden zur Befriedigung gereichen diesen Gedanken in der erwähnten Rede mit Umficht, mit Klarheit und mit dem Ausdrucke aufrichtiger bundesfreundlicher Gesinnung für den österreichischen Kaiserstaat dargelegt zu finden. Daß die Interessen, welche Oesterreich zu vertreten hat, wesentlich auch die Interessen Deutschlands sind, ist eben so gewiß als nicht verkannt werden kann, daß wenn das ganze, große Deutschland fest zusammensteht, keine Macht der Welt wagen dürfte ihm das Recht freier Selbstbestimmung in seiner ferneren hoffentlich zum Wohle des

Welttheiles den Ausschlag gebenden Action zu bestreiten eher gar zu schmälern.

„Wir wissen recht wohl“, sagt der „Wanderer“ „daß in der mäßigen Form des in dem vorstehenden Artikel der Korrespondenz mit gesperrten Lettern gedruckten Satzes doch ein großer Inhalt liegt, daß in dem ruhigen Ausspruche der rollende Donner der Geschütze wiederhallt aus den Kriegen des 18. und 19. Säculars für denselben großen und guten Zweck, daß in ihnen wiederhallt das Kommandowort der Eugene und Marlboroughs, der Blücher und Schwarzenberge, daß ein solches Wort nicht verwirrt werden kann, ohne daß noch in früher, guter, rechter Zeit ein tapferes Schwert aus seiner Scheide fährt und sein Gewicht dorthin wirft, eben nur dahin, wohin es gehört. In diesem Augenblicke ist es denn — endlich auch von anderen Organen der Presse anerkannt worden, daß die Donaufürstenthümer schon mehr sind als ein Pfand in den Händen der russischen Großmacht, daß dieser erste Feldzug gegen die Pforte und Europa nicht ohne Gegengewicht bleiben kann. Mit den Schlüsseln zur Donau in den Händen hat Rußland Europa das Brot von den zitternden Lippen hinweggenommen, mit den Schlüsseln der Dardanellen „des eigenen Hauses“ in seinem Beiß, wird es ihm Wolke, Seide, Speereien, mit den Schlüsseln zu drei Welttheilen vor seinen Füßen würde es ihm einst bis zur Erinnerung an neunzehn Jahrhunderte der selbstständigen Vergangenheit dem Nest moralischen und physischen Lebens entzogen haben. Wer will nun noch zuwarten, auf was wollte man nun noch warten? Will die Partei der „Tradition einer russischen Allianz um jeden Preis“, diese Zukunft ihrer Enkel und damit auch die Zukunft von nahe bei vierzig Millionen Menschen — für sich und Oesterreich, für Oesterreich und Deutschland — für das ganze Europa auf sich nehmen? Sie sage ihr offenes: Ja dazu! Es ist eine harte Zeit, in der wir leben. Es gibt Menschen, welche aus Haß gegen englische Baumwolle sich das Ohr mit russischem Mehl verstopfen, um österreichische, deutsche Wahrheit nicht hören zu müssen. Man muß in dieser Zeit Grüste erbrechen, Särge erschließen, Schatten beschwören, Archive plündern, um einigen Mitlebenden zu beweisen, daß ein ehrliches Wort auch ein österreichisches ist. Aber vor den Todten, die keine Leidenschaft kennen, müssen auch diese den Hut ziehen. Wenn ein Fürst Kaunitz bei seinem weißen Haare und vierzig Jahren der Treue und Größe schwor, Oesterreich dürfe nicht mit Rußland gehen, nicht mit ihm die Türkei theilen, weder mittelbar, noch unmittelbar, weder als Freund noch als schenbar „Feind“, wenn Oesterreich seine Interessen, sein Bestand auf diesen Bahnen gesichert und erhalten wurden, so oft und so lange, nach Erfurt, nach dem Frieden von Adrianopel, in aller Zeit, so wird die kleine Gegenwart dasselbe denn doch auch thun können, ja können müssen, — wenn nicht aus eigener Kraft, so doch nach dem Vorbilde, nach der Lehre entschlafener Größen!“

Napier in Kopenhagen! ruft der Wanderer vom 23. März: „Wo der Held ist, ist sein Heer, wo der Admiral, seine Flotte. Dänemark ist geschirmt, das Banner des Leoparden flattert über den Wellen deutscher Gewässer und man wird in Stockholm, in Kopenhagen, in Berlin, man wird im ganzen deutschen Norden es fühlen, daß, wo die Kriegsmacht des verwandten angelsächsischen Stammes an den Küsten erschien, auch die Zeit angebrochen ist, die verfallenen Schutzmauern starker Ländergrenzen gegen die nordische Uebermacht wieder neu aufzubauen. Mag Schweden nach seinem verlorenen Finnland, der dänische Stamm nach seinen morschen Drlogsschiffen blicken, deutsche Kraft sich rüsten, noch einmal den Ehrenplatz zu verdienen in der europäischen Geschichte, im Kreise der europäischen Nationen! Wir haben ein Recht, es mitzufeiern, wir haben ein Recht, uns mitzufreuen, wenn englische Seemacht den Kampf aufnehmen wird gegen die Uebermacht des Nordens. Sobald eine Frage proklamirt ist als eine europäische, ist sie auch eine österreichische durch und durch. Wir haben dann ein großes und ein gerechtes Interesse an Allem, was vorgeht, wo immer, am Ganges, in Persien, in Syrien oder in Dänemark und in dem deutschen Norden. Das macht den Begriff einer Großmacht aus, daß ihr Horizont groß ist, eben so groß, als überhaupt ein Menschenauge blicken kann.“

Die Antwort des Kaisers von Rußland auf die englisch-französische Aufforderung die Moldau und Walachei bis Ende April zu räumen ist am 17. März in Paris eingetroffen und lautete Nein! Kaiser Napoleon ließ allsogleich seine Minister zu einer Berathung,

in die Tuilleries beufen, bei welcher Gelegenheit sehr ernste Beschlüsse gefaßt worden sind. Am Rhein, in der Nähe von Lüneville, soll ein Beobachtungskorps unter General Forez aufgestellt werden. Nach allen Häfen Frankreichs ist allsogleich telegraphirt worden in größter Eile die Ausrüstung der Flottenabtheilungen zu beschleunigen. Die öffentliche Meinung in Frankreich ist den Rüstungen günstig, weil das Verhalten Rußlands von den Franzosen als eine Beleidigung der französischen Nationalität betrachtet wird. Auch bei Grenoble und Lyon sollen Truppenzusammenziehungen stattfinden; Uebrigens fehlt es nicht an maßlosen Uebertreibungen. So heißt es die Rhein- und Alpenarmee solle auf 400,000 Mann gebracht und vom Kaiser der Oberbefehl über dieselbe geführt werden. Wichtig ist, daß man bereits anfängt die Nationalgarde zu mobilisiren und zwar werden alle dienstfähigen Leute von 21—36 Jahren dazu genommen. So rüstet Frankreich.

Die Engländer sind schon mit ihren Kriegsschiffen bereit zum Kampfe. Nächstens werden wir von der Beschießung russischer Küstenstädte Nachricht zu geben haben. Der Kommandant von der Stadt Reval in Esthland am finischen Meerbusen, welche über 15,000 Einwohner zählt, hat die Bewohner aufgefordert, nachdem ein Beschießen der Stadt von Seiten der Engländer und Franzosen nicht unwahrscheinlich sei, sollten die weiblichen Einwohner die Stadt verlassen. Die weibliche Bevölkerung von Reval ist dieser Aufforderung bereits nachgekommen.

Neueste griechische Post.

Das am 21. März zu Triest aus Albanien angekommene Dampfboot brachte Privatnachrichten über den Fortgang des griechischen Aufstandes. Zeno Melior, Bruder eines kgl. Adjutanten, war mit 384 Mann nach dem Epirus abgegangen, wohin ihm sein Gefährte Zemeli mit 300 Mann und 4 Feldgeschützen folgen sollte. Circa 1000 Moreoten unter Kolligoni, Petimenjanis und Plaputos wollten sich anschließen. Der ausländische Fanatismus hat in den griechischen Gebieten den höchsten Punkt erreicht. Cirivas heißt es habe San Dimitri eingenommen; nach anderen, mutmaßlich späteren Berichten ist er von den Türken auf das Haupt geschlagen worden und müßte sich mit 40 seiner Anhänger in ein Kloster flüchten. Die Türken haben 10 Dörfer eingeäschert, weil deren Bewohner am Aufstand Theil nahmen. Zu Patras ist ein gedrucktes Bulletin v. 2 alten Styls erschienen, wornach 1400 Türken sich in Prevesa ausgeschifft, bei Lara Posto gefaßt hatten und von den Insurgenten geschlagen worden sind. Unser Korrespondent fügt inbezug die triftige Bemerkung hinzu, daß die Siegesberichte der Aufständischen nur mit Vorsicht aufzunehmen seien. Zavalas befindet sich im Hauptquartiere zu Aeta. Ein blutiges Gefecht hat bei Domott, zwischen den Griechen und Albanesen stattgefunden; letztere wurden geschlagen.

Von der albanischen Grenze wird unter dem 15. d. M. gemeldet: Zavelas ist als Oberbefehlshaber proklamirt worden. Zuli und das südliche Küstenland des Epirus haben sich fast ganz erboben. Der Aufstand erstreckt sich jetzt über die gesammte Pinduskette bis Mezowa. Die in Thessalien befindlichen türkischen Truppen haben sich in Domoko, Pharsala, Patanao, Amiro, Tricola und Larissa concentrirt.

Telegraphische Depeschen.

Paris. 21. Der Moniteur meldet: Am 20. ist der „Austerlitz“ von Brest nach der DSee abgefeselt; „Hercules“, „Duguesclin“ und „Tribent“ stehen im Begriffe Loulon zu demselben Zwecke zu verlassen. Andere Schiffe werden folgen. Duperré wird am 23. sich einschiffen. Parceval ist am 19. nach Brest abgereist. Der Moniteur fährt mit der Veröffentlichung confidentialer Korrespondenzen fort.

Berlin. 22. Napier ist vorgestern Mittag in Kopenhagen eingetroffen.

Konstantinopel. 13. Gallipoli's Befestigung als Schiffstation wird von England als Bedingung der Ausrüstung der Truppen begehrt. Die Flotten liegen noch in der Bosphorusbucht. Allenthalben bedenklicher Getreidemangel.

Athen. 17. Ionina ist eingeschlossen und leidet Mangel an Mundvorrath. In Thessalonich zeigte sich Widerstand der Christen gegen die Rekrutierung. Die Christen flüchten.

Zur Kriegsfrage.

Der Krieg beginnt, das waren die Worte, mit welchen Louis Napoleon die diesjährige Versammlung des gesetzgebenden Körpers eröffnete und die Worte werden leider zur Wahrheit werden. Es heißt, auch an die Völker Oesterreich werde nächstens eine Art Manifest erlassen werden, worin die Verhältnisse der kriegsführenden Mächte auseinander gesetzt werden sollen. Die Wahrheit dieses Gerüchtes lassen wir dahingestellt. Unsere Regierung und ihre Freunde, Preußen und der deutsche Bund, stehen kampferüstet aber in offener Neutralität. Ob die Regierung diese Neutralität wird behaupten können, darüber liegt ein undurchsichtiger Schleier, den wir zu lüften und nicht für berufen halten.

Am wildesten wird der Krieg bei den russischen Hafenstädten und Festungen die am Meere liegen toben. Die russische Flotte ist zwar sehr zahlreich und wachsam, aber doch könnte es den Engländern gelingen irgend eine russische Flottenabtheilung in einer weniger gesicherten Stellung, wie die z. B. von Reval zu überraschen. Daß sie in diesem Falle den Krieg mit einem englischen Einzuge eröffnen werden, ist zu bezweifeln, indem man in England und Frankreich die Schmach nicht vergessen haben kann, die man auf eine Kriegsführung gehäuft hat, die zerstört ohne zu besiegen. Ueberhaupt werden England und Frankreich nicht vergessen dürfen, daß die Art ihrer Kriegsführung der strengsten Kritik unterliegen wird, und daß hieron die moralische Unterstützung abhängig sein dürfte, die ihnen von Seite der Völker zu Theil werden könnte. Man kann sich nun einmal mit dem Gedanken nicht vertraut machen, daß die Früchte eines langjährigen Friedens in einem Kriege zerstört werden sollen, den trotz allem, was darüber gesagt und geschrieben worden, fast Niemand als einen notwendigen und unvermeidlichen erkennt. Obgleich die Ansicht sich festgestellt hat, daß das größere Unrecht auf Seite Rußlands ist, so fühlt man auch für dieses Reich Sympathie genug, um den Mißbrauch einer überlegenen Macht zu verdammen. Von einem barbarisch geführten Kriege wird Jedermann sich mit Abscheu abwenden, dessen sind wir gewiß, und man wird daher wohl thun, dem nunmehr ausbrechenden Kriege diesen Charakter nicht zu verleihen. — Ohnedies wird dieser Krieg, der bestimmt ist, die Erfindungen der neueren Zeit in den Mitteln der Zerstörung zu erproben, unerwartete und schaudererregende Katastrophen zur Folge haben. Die Anwendung des Dampfes auf Kriegsschiffe, die Concentrirung von Wurfgeschossen auf einzelnen Punkten, sowohl was die Zahl als das Kaliber derselben betrifft, müssen den zu liefernden Schlächten etwas Dämonisches, weil Mechanisches geben, an das man gar nicht denken mag. Unwillkürlich wird man an den amerikanischen Puff erinnert, dem zufolge zwei rivalisirende Eisenbahngesellschaften Lokomotive mit der größtmöglichen Geschwindigkeit in entgegengesetzter Richtung gegen einander rennen lassen, um zu erproben, welche die stärkeren seien. Wer mag sich an die Stelle der Lokomotivführer versetzen, die zu bloßen Anhängeln eiserner Ungeheime herabgewürdigt werden? Eine ganz ähnliche Wette soll Sir Raper eingegangen sein, indem er sich ankeißelig machte, Kronstadt zu zerstören, ohne mehr als ein Drittel seiner Flotte zu verlieren. Die Ritterlichkeit einer solchen Kriegsführung besteht in der Berechnung, welcher Theil mittelst des Dampfes die größere Masse von Mitteln der Zerstörung auf einem Punkte concentriren und den schnellsten Gebrauch davon machen kann. In einem solchen Kriege bedarf man keiner militärischen Genies, wie die eines Turanne oder Eugen, sondern unerschrockener Mechaniker, die des Funktioniren ihrer Maschinen gewiß sind, und sie am geschicktesten zu leiten verstehen. Hierin besitzt England eine unverkennbare Ueberlegenheit, allein nur so weit als seine Schiffe gehen und seine Kanonen reichen. Im Landkriege wird sich da, wo Eisenbahnen sind, etwas Aehnliches zeigen, in den Ländern aber, wo sich keine solche befinden, muß die Persönlichkeit und das Genie der Heerführer wieder in ihre Rechte eintreten, und deshalb wird sich auch Rußland mechanisch nicht pulverisiren lassen. Das ist der Hauptgrund, weshalb die Entscheidung in dem gegenwärtigen Krieg, wenn sie mit den Waffen in der Hand erfolgen soll, den deutschen Mächten und nicht Frankreich und England zukommt. Die deutschen Mächte werden die Vortheile dieser Stellung benutzen, um den gestörten Frieden wieder herzustellen, nicht aber um dem Krieg eine weitere Ausdehnung zu geben. Dies können sie aber nur, wenn sie sich vereint über ihre Au- und Absichten aussprechen und darnach handeln. Oesterreich und Preußen

haben es in der Hand, die vorhin bezeichneten Katastrophen, wenigstens zum Theil, abzumenden, allein nicht durch eine Verbindung mit Rußland, eben weil sie den Zerstörungsmitteln Englands und Frankreichs zur See nicht entgegenzusetzen haben, sondern durch eine rasche Verständigung mit den Westmächten, um die russische Politik in der türkischen Frage auf das richtige Maß zurückzuführen, und dem Kaiser von Rußland als Schild zu dienen, wenn etwa die Forderungen der Westmächte weiter gehen sollten, als sich mit dem Rechte und ihren eigenen Interessen verträgt. Wenn Rußland keine Möglichkeit mehr sieht, den Kampf siegreich durchzuführen, so wird es seine Flotten und Handelsstädte nicht nutzlos opfern wollen, und alsdann die Hand zum Frieden bieten.

Mannigfaltiges.

(Rathstittel). Deutschland ist, wie man weiß, fruchtbar an „Rathstitteln“, außer den Comergien und Oberpost- und Oberförstern u. s. w. Rätthen gibt es noch eine ganze reiche Nomenklatur derselben. Allein Paris scheint Deutschland übertreffen zu wollen! Es bilden sich daselbst, wie man sagt, „Entfernungsräthe!“ Das Amt dieser „Entfernungsräthe“ ist: den Leuten ihre Verbannung als Rath zu ertheilen: sich nach dem Auslande zu entfernen und auf Reisen zu gehen. Ein solcher „guter Entfernungs Rath“ ist theuer, und er kommt oft über Nacht.

(Richtig). Omer Pascha hat erklärt: es sei eine Kleinigkeit, den Russen die Donaufürstenthümer zu nehmen, — aber große Männer geben sich mit Kleinigkeiten nicht ab!

(Großes Concert in Konstantinopel). Zum Westen der „Kleinpropheten-Vewahranstalt“ fand in Konstantinopel ein großes Concert statt, welches die enorme Summe von 200,000 Piafter einbrachte.

Zuerst kam die „Duvertüre“ aus den „Matrosen“, ausgeführt vom Orchester der Kapellmeister „Dundas“ und „Hamelin.“

Darauf sang Namik Pascha die Arie aus „Robert dem Teufel“: „Ach! Das Geld ist nur Chimäre!“

Diesem folgte ein großer „Fremdenchor“ aus der „Entführung aus dem Serail“:

„Will ich mein Leben hier nicht verlieren,
Wuß ich ein Fürst sein unter den Türken!“

Dann singen einige gefangene Kosaken die Arie aus „Belisario“: „Trema Bisanzio!“

Nach diesem singt der Scheich ul Islam das fromme Lied:

„Was kann aus Rußland kommen
Zu unserm Ruß und Frommen?“

Dann Finale aus dem „Don Juan“, wo Alles der Teufel holt; mit Trompeten und Pauken.

(Bestimmung.) In Berlin ist „Deutschlands Zukunft“ *) mit Beschlag belegt worden. Deutschlands Zukunft ist gut beschlagen!

(Unsitlichkeit.) Die „Diseeflotte“ ist ein geiles Weib! Sie läßt öffentlich durch Lord Ellenborough im Parlament anzeigen: sie sei nicht zulänglich bemannet!

Ein junger Student der Chemie in München hat nach vielen Versuchen das Problem der Strohbleicherei gelöst, so daß die Strohfasern blendend weiß wird und zu allen Arbeiten geeignet bleibt, welche man damit vornehmen will. Besonders wichtig ist diese Erfindung für die Papiererzeugung, und es haben bereits mehrere Fabriken das Geheimniß von dem Erfinder, Herrn Eduard Kausler, käuflich an sich gebracht, um die Verarbeitung von Lumpen zu umgehen. — Die Lumpen werden also jetzt im Preise fallen, die Strohköpfe dagegen steigen. (Humorist.)

Verschiedene Nachrichten.

*) Aus Wien wird geschrieben, daß Sr. Maj. der Kaiser noch im Laufe des Monats März die an der Südoßgrenze des Kaiserreichs aufgestellten Truppen persönlich inspiciere werde. Bei der Armee wird der Besuch des Kaisers großen Jubel hervorrufen.

† Die Gesandten von Baiern, Württemberg, Hannover und Sachsen haben unlängst in Wien dem Minister Grafen Buol die Wünsche ihrer Regierungen eröffnet, welche dahin gehen, Deutschland möge in der orientalischen Frage eine genaue und rechtliche (Ariste) Neutralität beobachten.

*) Von Gustav Diegel.

Die Pforte ist wiederholt von den Gesandten bestimmt worden die Organisation von Fremdenlegationen zu unterlassen, indem der französische und englische Gesandte der türkischen Regierung wiederholt bemerkte, daß die englisch-französischen Hilfstruppen hinreichen würden Rußland zur Vernunft zu bringen. Jenen Männern der Revolution, welche aus Amerika und England und von überall hergekommen waren, Dienste in der Türkei zu nehmen, ist dadurch ein gewaltiger Strich durch ihre Rechnung gemacht worden.

Im Hafen von Odessa hat kürzlich auch eine Arbeitsverweigerung stattgefunden. Die mit Verladung des Getreides beschäftigten Arbeiter verlangten auf einmal statt des Branntweins, den man sonst ihnen bei der Arbeit reichete — Champagner! Ohne Champagner wollten sie nicht mehr arbeiten. Die bedrängten Kapitäne boten andere Weine an, es half aber Alles nichts. Die Russen arbeiteten wirklich nicht mehr, bis sie Champagner bekamen. So erzählten wenigstens die Kapitäne!

Aus Moskau wird über die feierliche Ablegung des kaiserlichen Manifestes in der Kathedrale und allen anderen Sobors und Cerkw's (griechischen Kirchen) berichtet, welches die Einirung der politischen Beziehungen zwischen den Westmächten und Rußland ankündigt. Nach der Liturgie folgte ein Dankgebet für die bereits erfochtenen Siege über die Ungläubigen und ein Gebet für Czar und Heer. Hierauf erschien der Moskauer Metropolit Philaret und las im Beisein des Generalgouverneurs Grafen Zakrewski, des Fürsten Galizin, des Kommandeurs des 6. Armeekorps, Tschodajew und des in Menge versammelten Volkes das besagte Manifest ab. — Der Kaiser macht häufig Reisen nach den Küstenpunkten.

Aus Lissabon wird vom 13. März geschrieben, daß man dort an diesem Tage Nachmittags eine bedeutende Kanonade in der Richtung von Hansholmen gehört habe. Es wird bemerkt, daß unstreitig um diese Zeit eine Flotte in der Nordsee in der Nähe dieses Punktes passirt sein müsse. Der Kanonendonner wurde von Lissabon längst der Küste bis nach Agger zu gehört. Es war großer Nebel und so konnte die interessante Scene von der aufgeregten Bevölkerung nicht beobachtet werden. — In dem Hafen von Stockholm herrschte in den ersten Tagen des März eine große Thätigkeit; das Eis im Hafen wurde durchgesägt und eine Kanonenschaluppe nach der andern armirt.

Aus Karlsruhe erfährt das „Main. Journ.“, daß das Ministerium eine Verordnung erlassen hat, wodurch die nichtbischöflichen in der Seelsorge wirkenden Priester zum großen Theil faktisch aus dem Lande gewiesen werden.

Hamburg, 20. März. Heute ist telegraphisch gemeldet, daß die Flotten von Gothenburg aus sichtbar sind. Man zweifelt, daß dieselben in Kiel vor Anker gehen. — Mehrere Mill. Thaler sind in Imperialen aus Rußland hier eingetroffen. Die k. preussische Post hat über 10,000 Mk. Postfracht in Kurzem dabei eingenommen. So eben erfahre ich aus sicherer Quelle, daß sehr bedeutende Waarentransporte aus Frankreich per Eisenbahn nach Rußland befördert werden, weil man ein Einfuhrverbot dieser Artikel in Rußland besorgt.

In Paris ist eine Schrift erschienen, welche den Kaiser Napoleon selbst zum Verfasser haben soll. Sie führt den Titel: „Die Revision der Karte von Europa“ und bevorwortet nichts Geringeres als Rußland thätig dafür mitzunehmen, weil es durch seinen übermäßigen Ehrgeiz Handel und Gewerbe stört. Frankreich 1854 soll das gut machen, was Frankreich 1792 verborben hat. Rußland soll nach Asien zurückgebrängt werden bis weit über seine jetzigen Grenzen hinaus. Finnland, Polen und die Krimm sollen den Russen entzogen werden und Schweden sein Antheil zurückgegeben werden. Polen, was nicht herzustellen sei, soll an Preußen abgetreten werden, dessen Gränze bis zu dem Niemen und an den Bug gesetzt werden soll. Galizien soll Oesterreich behalten und ihm noch die Moldau und Bessarabien zufallen. Die Krimm und die ganze Ostküste des schwarzen Meeres soll der Türkei anheim fallen. Frankreich und England will nichts für seine Mühe haben, was jedenfalls sehr liberal ist; der Geißfuß mag aber schon sonstwo stecken. Uebrigens läßt sich Rußland nicht so leicht theilen als der Kaiser der Franzosen es in seinem Buch ausdrückt.

Eine am 8. März von Orient nach Toulon abgegangene Dampfcorvette hat eine starke Ladung von den neu erfundenen in Todesohnmacht versetzenden Kugeln an Bord, deren alleinige Niederlage das Arsenal in Orient ist.

Börsennachrichten.

Die heutigen Zeitungen haben unsre Meinung bestätigt, daß die Nichtannahme des Ultimatum's von Seite Rußland die Devisen gedrückt und die Metalle so bedeutend gesteigert hat. Auch heute sind keine amtliche telegraphischen Depeschen (des Feiertags am 25. und des darauf folgenden Sonntages wegen) bei der Handels- und Gewerbekammer eingelaufen.

Cours in Kronstadt, am 27. März.

Gold (Dukaten)	15 fl. 15/2 kr.
Silber	34 %

Nr. 625/854 und Nr. 1051/854.

Lizitations-Rundmachung.

Am 31. März 1854 früh um 10 Uhr wird in der Amtskanzlei des k. l. Baubezirks Nr. VII. zu Fogarasch die öffentliche Minuendo-Versteigerung über nachstehende Bauobjekte abgehalten werden, und zwar:

- Zufolge h. Ministerial-Verordnung vom 11. Jan. d. J. Zahl 260/10 und h. Gouvernements-Erlaß vom 20. Jan. d. J. 1113/167: 1. Die Herstellung einer neuen hölzernen Brücke Nr. 95 zwischen Meile 9²/₈ — 9⁷/₈ der Kronstädter Reichstraße, mit Steinernen Widerlagern um den abjustirten Betrag von 960 fl. 54 kr. und die damit in Verbindung stehende Bach- und Straßenregulirung um 1507 fl. 5³/₄ kr.

Zusammen 2467 fl. 59³/₄ kr.

- 2. Dann zufolge Baudirektionszahl 1051 1854 die Reparatur und Verbreiterung des gewölbten Durchlasses Nr. 99 zwischen Meile 9⁵/₈ — 9⁷/₈ ebenfalls auf obiger Reichstraße um den abjustirten Betrag von 305 fl. 51¹/₄ kr.

An den obbezeichneten Tage und zu der festgestellten Stunde wollen die Baubewerber mit dem 5 proc. Neuzelde, welches von dem Erstehet auf 7 proc. des Erstelungsbetrages zu ergänzen sein wird, und mit den gesetzlichen Stämpelbeträgen versehen in der Amtskanzlei des Baubezirks Nr. VII zu Fogarasch sich entweder persönlich einfinden, oder schriftliche Offerte der Lizitationskommission portofrei einreichen.

In jedem, der für die beiden obbenannten Baulichkeiten einzureichenden Offerte muß der Vor- und Zuname, der Wohnort und Charakter des Offerenten angegeben, dann der bezügliche Anbot bestimmt und zwar mit Ziffern und Buchstaben, sowie die Erklärung ausgedrückt sein, daß der Offerent alle die Lizitations-Verhandlung zu Grunde gelegten Bedingungen kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe.

Die mit einem 15 kr. Stempel versehenen Offerte sind entweder mit der Quittung über das, bei einer k. l. Kassa erlegte Badium von der Summe, auf welche der Anbot lautet, zu versehen, oder diese Summe ist in Baarem oder in Staatspapieren, letztere nach dem Tageskurse berechnet, anzuschließen.

Die Bauakten und Lizitationsbehefte sind mittlerweile in der Bau-Bezirkskanzlei zu Fogarasch während der gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen.

Hermannstadt, am 15. März 1854. (2—3) Von der k. l. Landes-Baudirektion.

Bau-Lizitation.

Den 10. April Vormittags um 10 Uhr werden in der k. l. Militär-Platzkommando-Kanzlei in Kronstadt verschiedene Baureparaturen an den k. l. Contumazgebäuden in Bodjau an den Mindestfordernden hintangegeben.

Kronstadt, 23. März 1854. (2—3)